

**PENSIONSSPLITTING  
HALBE-HALBE  
FÜR DIE ZUKUNFT**

**Y**

**SORGE IST MEHR  
ALS FÜRSORGE  
SIE VERÄNDERT  
MÄNNLICHKEIT**



**KÜNSTLICHE  
INTELLIGENZ**

# „WIR DÜRFEN UNS NICHT VON DER LOGIK DES KRIEGES VERFÜHREN LASSEN.“

„FRIEDE UND VERSÖHNUNG“ WAR THEMA DER DIESJÄHRIGEN KMBÖ-SOMMERAKADEMIE IN ST. PÖLTEN. CHRISTEN UND CHRISTLICHE KIRCHEN SIND AUFGERUFEN, SICH NOCH VIEL ENTSCHIEDENER UND KONKRETER FÜR FRIEDEM EINZUSETZEN.

**JOSEF PUMBERGER**



**Cesare Zucconi**, der Generalsekretär der internationalen katholischen Bewegung Sant'Egidio, unterstrich die Dringlichkeit. 60 offene kriegerische Auseinandersetzungen gibt es derzeit weltweit, von vielen wissen wir hier kaum etwas. Mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine ist die Bedrohung näher gerückt. „Heute befinden wir uns in einer Situation starker internationaler Spannungen, in einer chaotischen, multipolaren, konfliktreichen und verwirrenden Welt. In dieser Welt nehmen autoritäre Staaten zu, die Gewalt anwenden und Desinformationen verbreiten, korrupte Staaten, die für Macht und Geld das Blut ihrer Bürger vergießen. Der Weltfrieden ist stark gefährdet“, warnte Zucconi. „Es braucht nicht viel: ein Unfall und es kann zu einer Katastrophe von globalem Ausmaß kommen.“

Gleichzeitig werde das Auf- und Wettrüsten als Mittel der Friedenspolitik wieder akzeptiert. „Was ist aus der Diplomatie, dem Dialog geworden? Wir dürfen uns nicht von der Logik des Krieges und des Sieges verführen lassen. Vor allem, weil in einem Krieg alle Verlierer sind“, so Zucconi. Die Geschichte lehre: „Der Krieg hat die Welt immer schlechter hinterlassen, als er sie vorgefunden hat. Er appellierte an die Christen, über Frieden nicht nur zu debattieren, nicht nur von einer friedlichen und menschlichen Welt zu träumen, sondern sich ganz konkret dafür einzusetzen.“

## DEN MENSCHEN GEBEN, WAS SIE ZUM LEBEN BRAUCHEN

Friede braucht die Deckung von Grundbedürfnissen wie Nahrung und Zugehörigkeit sowie Bildung, unterstrich Prämonstratenser-Pater **Milo Ambros**. Er wirkte in einem Armenviertel in Brasilien, wo die Kriminalität besonders hoch war. Den tristen Verhältnissen entgegenzuwirken, Gemeinden zu bilden, in denen man füreinander da ist, „können erste kleine Steine für den Aufbau des Friedens sein.“

„Friede braucht Empathie, die Fähigkeit, sich von der Not, vom Leid anderer berühren zu lassen“, betonte der Vorarlberger Caritas-Direktor **Walter Schmolly**. Empathie sei dabei nicht nur eine persönliche, sondern auch eine politische Kategorie. Es brauche eine Empathie-Kultur, die notwendige Hilfe ohne Ansehen von Person, Religion, Nation oder Schuld leistet.

## KEINE BIBLISCHE RECHTFERTIGUNG VON VERNICHTUNG

Der Innsbrucker Theologe **Klaus Heidegger** übte Kritik an der Rechtfertigung von Gewalt durch Rückgriff auf Verse aus dem Alten Testament. Das Attentat des militärischen Armes der Hamas gegen Israel sei ein schreckliches Vergehen. Trotzdem ist zu hinterfragen, wenn Israel die Vernichtung des gegnerischen Volkes mit Bibelversen rechtfertigt. Es gelte, Wege zu finden, die die „Logik des Schlachtfeldes“ überwinden.

Prof. **Martin Jäggie**, Präsident des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit, forderte in seinem Statement, dass wir sowohl dem Antisemitismus als auch der Islamfeindlichkeit in Österreich entgegenwirken müssen. Der Nahostkonflikt sei ein politischer Konflikt, der religiös überhöht werde.

„Wir brauchen Verständnis für einander und wir brauchen Verständigung miteinander. Für uns kann es nur eine Politik geben, und das ist jene Politik, die Hände reicht“, zitierte **Birgit Prochazka**, Leiterin des Forum Katholische Erwachsenenbildung der Diözese Eisenstadt den Wiener Psychiater Viktor E. Frankl, der als Jude von den Nazis ins KZ Theresienstadt verschleppt wurde und überlebte.

## WAS HEIßT DAS FÜR DIE KMBÖ?

„Bei der Sommerakademie ist uns die Dringlichkeit noch deutlicher bewusst geworden, über Frieden und Versöhnung nachzudenken und als KMB miteinander nach konkreten Möglichkeiten zu suchen, aktiv zu werden“, schloss **Bernhard Steiner**, stellvertretender KMBÖ-Obmann zum Abschluss der Tagung. „Die fast unlösbare Aufgabe, bei den aktuellen Kriegen wieder zu einem friedlichen Miteinander zu gelangen, drängt uns dazu, Wege zur gewaltfreien Konfliktlösung einzuführen. Romero-Preisträger P. Milo Ambros hat uns eindrucksvoll gezeigt, wie wichtig unser entwicklungspolitisches Engagement mit SEI SO FREI für eine gerechtere und friedlichere Welt ist.“ **V**

# GRÜSS GOTT



## NEUER CHEFREDAKTEUR

### Liebe Y-Leser und -Leserinnen!

Ich darf mich bei Ihnen als neuer Chefredakteur des Magazins Ypsilon vorstellen. Ich heiße Michael Juppe und bin seit meiner Jugend als Ministrant und Chorsänger mit der Katholischen Kirche eng verbunden. Ich bin Vater von zwei Kindern, die mich mit ihren Fragen, auch zum Glauben, immer wieder staunen lassen. Seit zehn Jahren bin ich KMB-Diözesansekretär in der Erzdiözese Wien und gestalte in enger Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen unsere Veranstaltungen, derzeit die traditionelle Diözesanmännerwallfahrt nach Klosterneuburg.

In Wien lernte ich auch das Magazin Ypsilon kennen, erst als Leser, dann als Mitwirkender in der Redaktion. An der KMB-Männerzeitschrift schätze ich die vielfältigen Themen, fundiert recherchiert, aus dem Leben gegriffen und inspirierend für den Glauben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffe, dass einige Artikel eine Inspiration für Sie persönlich oder für die KMB-Diskussionsrunden darstellen. Schreiben Sie mir gerne auch, was Sie bewegt und worüber Sie gerne im Ypsilon lesen würden!

[michael.juppe@kmb.or.at](mailto:michael.juppe@kmb.or.at)

---

**MICHAEL JUPPE** | GENERALSEKRETÄR DER KMBÖ

## INHALT



### SCHWERPUNKT

## KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

#### 04 EINE TECHNOLOGIE DURCHDRINGT DIE WELT

Chancen und Risiken von KI

#### 07 X AN Y

Was es braucht, um KI feministischer zu machen

#### 09 GOTT BEWEGT

Begegnungen mit dem Wert des Göttlichen

#### 02 FRIEDE UND VERSÖHNUNG

KMBÖ Sommerakademie 2025

#### 10 SORGE IST MEHR ALS FÜRSORGE

Sie verändert Männlichkeit

#### 12 PENSIONSSPLITTING

Halbe-halbe für die Zukunft

#### 14 KURZ UND GUT

#### 16 HÄNDE WEG VOM FREIEN SONNTAG

DAS NÄCHSTE YPSILON ERSCHIET AM **19.11.2025**  
SCHWERPUNKT: KULTURELLE VIELFALT

SCHWERPUNKT

EINE  
TECHNOLOGIE  
DURCHDRINGT  
DIE WELT

# KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

OB INDUSTRIE, LANDWIRTSCHAFT, MEDIEN, MEDIZIN ODER HAUSHALT: IN NAHEZU JEDEM BEREICH DES MENSCHLICHEN LEBENS ERÖFFNET DIE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI) NEUE MÖGLICHKEITEN. WAS STECKT HINTER DER TECHNOLOGIE, DIE VIEL POSITIVES, ABER AUCH GROÙE UND SCHWER ABSCHÄTZBARE RISIKEN MIT SICH BRINGT?

**CHRISTIAN BRANDSTÄTTER**

Als unsere Enkelin kürzlich in ein Spiel vertieft war, stimmte sie fröhlich ein Lied an: „Hey Mira, tanz‘ in den Tag hinein. Du bist unser Sonnenschein.“ Der Text ist auf sie abgestimmt, dazu eine fröhliche Musik. „Wo hast du das entdeckt“, fragte ich sie. „Das hat mein Papa für mich gemacht.“ Das ist ganz einfach, erklärte unser Sohn. „Du gibst in die KI-App Stichworte zur Person ein, was sie gerne macht, was sie schon gut kann, wie sie so drauf ist. Dann sagst du der KI, sie soll daraus einen Liedtext machen. Dann suchst du einen Musikstil aus, Helene Fischer oder Beatles zum Beispiel, und schon spuckt der Computer ein Lied aus.“ Ein wenig Programmierarbeit war trotzdem noch erforderlich, aber das war für den gelernten IT-Techniker ein Klacks.

## NACHAHMUNG MENSCHLICHER INTELLIGENZ

Das Generieren von Liedern ist nur ein kleines Beispiel, was die KI alles kann. Und doch könnte sie die gesamte Musikbranche auf den Kopf stellen. Doch was verbirgt sich hinter dieser Technologie, die im Begriff ist, die Welt zu verändern? KI (im Englischen: AI für „Artificial Intelligence“) ahmt menschliche Intelligenz in bestimmten Bereichen nach: Sie kann lernen, Muster zu erkennen, Schlüsse zu ziehen, Wahrscheinlichkeiten zu errechnen und Vorhersagen zu treffen. KI-Systeme verarbeiten und analysieren riesige Datenmengen, können Probleme eigenständig lösen und ihr Handeln an die jeweiligen Gegebenheiten anpassen. Dadurch unterscheiden sie sich von automatisierten technologischen Vorgängen.

Geforscht wird an der KI bereits seit den 1950er-Jahren. Besonders rasant ging die Entwicklung in den vergangenen drei Jahrzehnten voran. Das sei vor allem drei Aspekten zu verdanken, sagt Bernhard Moser, Präsident der Austrian Society for Artificial Intelligence (ASAI): Algorithmen, die Grundlage für KI, wurden immer weiter verbessert. Riesige Datenmengen, notwendig um KI-Systeme zu trainieren, wurden verfügbar. Und die Rechenkapazitäten von Computern haben sich massiv erhöht.

Erstmals ins Bewusstsein der breiten Masse rückte sie vor rund fünfzehn Jahren, als Sprachassistenten wie Siri oder Alexa in private Haushalte einzogen. Der große Durchbruch gelang 2022 mit der Veröffentlichung von ChatGPT. Innerhalb weniger Monate erreichte das kostenlose Sprachmodell hundert Millionen Nutzer. Längst ist ChatGPT nicht mehr das einzige leicht zugängliche generative KI-System. Unterschiedlichste KI-Software er-

möglicht es, auch ohne ausgeprägtes technisches Know-how binnen weniger Sekunden Texte und Bilder, Musik, Video- und Audioaufnahmen zu generieren. Heute ist KI in fast allen Lebensbereichen angekommen und vielfach nicht mehr wegzudenken.

## AUF HEILUNG PROGRAMMIERT

Künstliche Intelligenz hat zum Beispiel das Potenzial, das Gesundheitswesen grundlegend zu optimieren. Sie ist bei komplizierten Eingriffen Mitglied im Operationsteam und kann den Chirurgen durch Echtzeitanalyse des Operationsfeldes auf sensible anatomische Strukturen hinweisen oder mit höchster Präzision einen Tumor entfernen, weil sie vorher anhand unzähliger Bilder gelernt hat, wie so ein Tumor aussieht. Sie erstellt Diagnosen, weil sie die weltweiten Daten hunderttausender Krankheitsbilder gelernt hat und diese in Sekunden schnelle abrufen und vergleichen kann. Sie erkennt Zellveränderungen und kann einen besonders frühen Hinweis auf eine entstehende Krebserkrankung liefern und damit Behandlungen ermöglichen, bevor die Erkrankung ein lebensbedrohliches Stadium erreicht hat. Sie unterstützt die Ärzte bei der Wahl einer speziell auf die konkrete Person angepasste Behandlung, etwa wenn die Frage auftaucht, ob ein Patient mit akuter Leukämie sehr früh eine Knochenmarktransplantation braucht oder ob eine Chemotherapie reicht. Denn die KI kann in kurzer Zeit voraussagen, ob eine Genveränderung auf eine aggressive oder weniger aggressive Krebsform hindeutet.

Die Letztentscheidung obliegt immer noch dem Arzt. Er bringt fachliche Kompetenz und viel Erfahrung mit, kann in Interaktion mit den Patienten treten und genießt deren Vertrauen. Die KI ist keine Konkurrentin in der medizinischen Praxis, sondern eine wertvolle Assistentin. Und sie muss in enger Kooperation mit Fachexpertise entwickelt und auch immer wieder aktualisiert werden, um eine hohe Genauigkeit der Verfahren zu gewährleisten.

## UNTERSTÜTZUNG IN DER ARBEITSWELT

KI-unterstützte Systeme lohnen sich vor allem dort, wo Unternehmen mit vielen Formularen, Daten und gleichbleibenden Abläufen arbeiten, wie das Einbuchen von Bestellungen, das



Generieren von Rechnungen, das Erfassen gelieferter Produkte und die optimale Weiterverarbeitung im Produktionsprozess selbst. Aber auch die Kommunikation mit Kunden wird zunehmend automatisiert. Bei einer Telefonhotline etwa kann eine KI-gestützte Service-Management-Software einen Großteil der immer wieder gestellten Fragen abklären. Die Kunden werden per Chatbot Schritt für Schritt bei der Problemlösung angeleitet. Und wenn das nicht zum Ziel führt und ein echter Servicetechniker eingreifen muss, sieht er schon, was der Chatbot empfohlen, aber nicht funktioniert hat.

Es erscheint sinnvoll, Routinearbeiten von Maschinen erledigen zu lassen. Das war auch bisher so, wenn etwa Roboter in menschenleeren Hallen Autos zusammengebaut haben. Die KI greift jetzt auch in Bereiche ein, die bislang den Menschen vorbehalten waren. Kein Wunder, dass 42 Prozent Angst davor haben, durch KI ihre Arbeit zu verlieren, wie eine Umfrage des Beratungsunternehmen Boston Consulting Group vom Sommer 2024 zeigt.

## AUSWIRKUNGEN AUF DIE MEDIEN

Die KI kann für die Medien in vielen Belangen hilfreich sein, etwa bei der Vorrecherche für Artikel, bei der Transkription von Interviews, zur Zusammenfassung von Studien oder wenn man in der Endredaktion griffige Titel sucht. Sie sitzt quasi als Assistentin am Redaktionstisch, hätte allerdings das Potenzial, selbst

ganze Artikel zu schreiben – und das in einer Qualität, wo Sie als Leser kaum mehr erkennen können, dass der Text von der KI kommt.

Anders ist das mit dem Wahrheitsgehalt der Informationen. Es ist entscheidend, dass die generierten Informationen von seriösen Journalisten vor einer Veröffentlichung geprüft werden. Und genau hier ist die Branche in einer Zwickmühle. Abozahlen schrumpfen und ein Großteil der Werbegelder fließt an einige wenige US-Tech-Giganten wie Amazon, Google oder Meta. Viele Journalisten werden aufgrund des wirtschaftlichen Druckes gekündigt, vielfach fehlt die Zeit einer seriösen Überprüfung. Die Folge: Was die KI ausspuckt, kommt oft ungefiltert ins Blatt und ins Internet.

Europol warnte bereits 2022, dass schon bald der Großteil der Inhalte im Internet nicht mehr von Menschen gemacht sein könnten. KI könnte damit das Internet als Informationsquelle wertlos machen – weil sie einfach etwas erfindet und weil sie immer schlechtere Antworten liefert, je mehr sie auf KI-Inhalte zurückgreift. Ähnlich wie bei der stillen Post wird das Bild immer verzerrter, je länger wir spielen.

## GEFAHR FÜR DIE DEMOKRATIE

Unser Handeln im Internet macht uns zu gläsernen Menschen. Wenn wir ein Schlagwort in eine Suchmaschine eingeben, on-

## WAS BRAUCHT ES, UM KI „FEMINISTISCHER“ ZU MACHEN?

Fragt man 1.000 Menschen nach dem guten Leben, kommt wahrscheinlich das: Lebensmöglichkeiten entfalten, in Einklang mit Bedürfnissen des Menschen, mit Rücksicht auf die Schöpfung. Fragt man die KI nach ihrer Vision, kommt in etwa dasselbe heraus (zumindest bei Google Gemini). Die KI bildet das ab, was im Internet vorhanden ist. Ihre Superkraft zieht sie aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Wie geht ein Satz wahrscheinlich weiter, der beginnt mit: „Meine Vision vom guten Leben ist ...“? Sehr vorhersehbar mit „... ein ausgewogenes und erfülltes Dasein ...“

Die künstliche Intelligenz zeigt uns, in welcher Welt wir leben. Sie ist nicht sehr brauchbar im Hinblick auf Visionen, Zukunftsbilder (außer wir wollen mehr vom selben). KI erkennt Muster und kann sie selbstständig übertragen. Die ethische Bewertung kommt nicht von der KI selbst, sondern aus den Daten, die für sie greifbar sind. Antworten eines KI-Programms sind oft voller Klischees: Die Bildersuche „Frau, die sich für andere einsetzt“ erzeugt eine junge hübsche Frau am Rednerpult, im Hintergrund ein paar interessierte Gesichter. „Mann, der sich für andere einsetzt“ wird ein dynamischer Mit-Sechziger auf einem Podest, offene Arme, hinter ihm eine Gruppe Menschen mit Wahlplakaten (KI Google Gemini). Die KI zeigt unsere Welt, wie sie ist.

### Veränderung braucht Kreativität, Disruption

Die KI kennt keine Brüche oder Geistesblitze, dafür ist sie nicht geschaffen. Gesellschaftliche Weltentwicklung geschieht durch das Unerwartete, Disruptive: eine neue Erfindung (Buchdruck, Smartphone), ein unwahrscheinlicher Krieg oder Friedensschluss, irrationale Staatenlenker\*innen oder unerwartet rationale Entscheidungen – daraus entsteht Veränderung in der Welt. Auch die Frauenbewegung wäre für eine KI nicht vorhersehbar gewesen.

Kann man KI also feministisch machen? Nein, wenn man an Regulierung für digitale Tools denkt. Ja, wenn sich die Gesellschaft als solche von erniedrigenden und diskriminierenden Geschlechterstereotypen verabschiedet.



**KATHARINA RENNER**  
VIZEPRÄSIDENTIN DER KATHOLISCHEN  
AKTION ÖSTERREICH (KAÖ)

line einkaufen oder auf den digitalen Plattformen posten, entsteht ein digitaler Fußabdruck. Die KI kann diese Informationen über uns im Netz abgreifen und uns gezielt Werbung einspielen.

Dieses Persönlichkeitsprofil wird zunehmend auch von politischen Parteien als Basis für Wahlkampfstrategien genutzt. Wir bekommen etwa Wahlvideos eingespielt, die uns besonders ansprechen. So entstehen sogenannte „Echokammern“ und „Filterblasen“ – virtuelle Räume, in denen Menschen durch personalisierte Inhalte immer wieder mit Informationen konfrontiert werden, die ihre eigenen Meinungen bekräftigen, anstatt sie zu hinterfragen. Der öffentliche Diskurs wird dadurch aufgesplittet, die Polarisierung in der Gesellschaft verstärkt und der Dialog zwischen den politischen Lagern erschwert. Wähler, die in ihrer Filterblase gefangen bleiben, zeigen keine Bereitschaft mehr, andere Ansichten zu hören.

Das hat massive Auswirkungen auf die Demokratie. Mit KI können Kampagnen erstellt werden, die Menschen vom Wählen abhalten oder sie für die Wahl mobilisieren, je nachdem, was der Partei laut unserem Persönlichkeitsprofil dienlich ist. Sie können ein Gefühl von Unsicherheit aufbauen, das eine Partei anschließend mit einfachen Botschaften bedient. Wer die spitzfindigeren IT-Spezialisten, die präzisesten Daten und die besten Algorithmen besitzt, der macht das Rennen. Ziel ist nur, gewählt zu werden, und nicht, die beste Lösung für das Land und die Menschen zu finden. Denn dafür braucht es den Diskurs mit den Menschen und nicht die Polarisierung.



**„MENSCHEN ERFASSEN  
RASCH KONTEXTE, FINDEN SICH  
IN NEUEN SITUATIONEN SCHNELL  
ZURECHT UND KÖNNEN VOR  
ALLEM KRITISCH HINTERFRAGEN.  
MASCHINEN KÖNNEN DAS NICHT  
IN DIESEM AUSMAß. KI-SYSTEME  
BASIEREN AUF ALGORITHMEN, DIE  
MUSTER IN DATEN ERKENNEN.“**

**BERNHARD MOSER  
MITGLIED IM KI-BEIRAT DER  
ÖSTERREICHISCHEN BUNDESREGIERUNG**

## FÄLSCHUNGEN UND FAKE NEWS

Besondersbrisant wird es, wenn Fake News (gefälschte Nachrichten) und Deepfakes (tiefgreifende Fälschungen) ins Spiel kommen. KI-gestützte Programme können Nachrichten verfassen, die auf den ersten Blick unfassbar glaubwürdig erscheinen, inhaltlich aber völlig falsch sind. Dazu werden täuschend echte Bilder generiert und Videos mit den Stimmen konkreter Personen hinterlegt.

Auch Papst Leo XIV wurde Opfer solcher Manipulationen. Seit seiner Wahl überschwemmten KI-generierte Deep-Fake-Videos das Netz. Die Nachrichtenagentur Agence France Presse identifizierte in einer Recherche Dutzende YouTube- und TikTok-Kanäle, die falsche Predigten unter dem Namen und mit der Stimme des neuen Pontifex verbreiteten und ein Millionenpublikum erreichten. Gläubige fallen reihenweise auf die Fälschungen herein, sogar dann, wenn die Videos als KI-generiert gekennzeichnet sind. Und auch wenn Fälschungen enttarnt werden, verbreiten sie sich rasend schnell.

Es ist zu befürchten, dass dies erst der Anfang eines massiven Problems ist, das auf die Gesellschaft und die Kirche zukommt, weil die Glaubwürdigkeit der Medien, der politischen Kommunikation und der religiösen Verkündigung gefährdet ist. Wem kann man dann noch vertrauen, wem noch glauben?

## MEDIENKOMPETENZ UND -REGULIERUNG

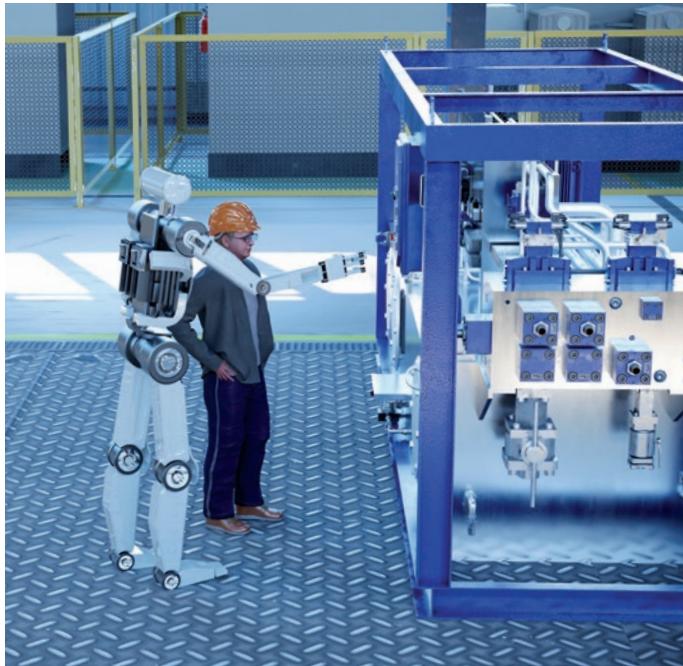
In diesem Zusammenhang wird immer wieder auf die Medienkompetenz verwiesen. Man müsse Texte, Bilder oder Videos kritisch auf ihren Wahrheitsgehalt hinterfragen, indem man verschiedene, vertrauenswürdige Medienangebote nutzt und Quellen überprüft. Man könnte etwa auf der Parlamentswebseite nachsehen, was dort zu einem bestimmten Thema zu finden ist, oder auf „vatican.va“, wo alle Reden, Ansprachen und Texte von Papst Leo XIV. vollständig eingesehen werden können. Das wird bei sensationellen Online-Inhalten am Rande der Glaubwürdigkeit vielleicht funktionieren. In einer zunehmend komplexen digitalen Welt wird man es nicht alleine den Medienkonsumenten überlassen können, zwischen Wahrheit und Fälschung zu unterscheiden.

Die EU hat mit dem „AI-Act“ ein umfassendes Regelwerk für den Umgang mit KI vorgelegt. Darin wird ein risikobasierter Ansatz verfolgt. Je gefährlicher der Einsatzbereich, umso strenger die Regeln: Texte, Bilder oder Videos, die mit KI erzeugt oder inhaltlich verändert wurden, müssen gekennzeichnet werden. Für Systeme, die allgemein verwendet werden, etwa ChatGPT, gelten Dokumentations- und Nachweispflichten. Wie man Verstöße zu ahnden gedenkt, wird sich zeigen.

## MENSCH ODER MASCHINE?

Wie angemessen ist es, diese Systeme als „intelligent“ zu bezeichnen? Sind Maschinen mittlerweile so vernunftbegabt wie Menschen? Sind sie fähig, aufgrund rationaler Entschlüsse und ethischer Abwägungen Entscheidungen zu treffen? „Nein“, sagt Bernhard Moser. „Menschliches Denken zeichnet sich durch eine große Flexibilität aus. Menschen erfassen rasch Kontexte, finden sich in neuen Situationen schnell zurecht und können vor allem kritisch hinterfragen.“ Maschinen können das nicht in diesem Ausmaß. KI-Systeme basieren auf Algorithmen, die Muster in Daten erkennen. Sie arbeiten nur in jenen Bereichen effizient und zuverlässig, für die sie trainiert wurden. Der Begriff „KI“ ist daher umstritten, weil er suggeriert, menschliche und künstliche Intelligenz seien einander ähnlich.

Dennoch wird intensiv daran geforscht, die KI empathisch zu machen. Eine Maschine kann jedoch menschliche Gefühle nur imitieren. Wenn sie das perfekt macht, wird man vielleicht einmal keinen Unterschied mehr erkennen. Diese Form der Täuschung kann dazu führen, dass man den Bezug zur Realität und zu den Menschen verliert und dann lieber mit der KI plaudert als mit der eigenen Frau. Kinder sind hier besonders gefährdet, weil sie in ihrer Persönlichkeit noch nicht gefestigt sind.



## FRAGEN DER ETHIK

Nicht zuletzt tun sich viele ethische Fragen auf. Wer hat Zugang zur Technologie und wer kontrolliert das alles? Mit welchen Informationen wird die KI trainiert und welche Auswirkungen hat das auf die Ergebnisse von Abfragen? Was bedeutet das für Urheberrechte? Wie kann ich meine Daten schützen? Auf viele dieser Fragen gibt es nur unzureichende Antworten. Ethisch bedenklich ist vor allem der Einsatz von KI-gestützten Drohnen im Krieg.

Eine zentrale Sorge ist wohl die, ob man sich fürchten muss, dass sich Maschinen irgendwann gegen Menschen richten. Diese Frage kann Bernhard Moser nicht mit einem eindeutigen Nein beantworten: „Der Grad der Autonomie von KI-Systemen wird tatsächlich immer größer.“ Laut US-Wissenschaftlern könnte in nicht allzu ferner Zeit eine Technologie bereitstehen, die erkennt, dass sie die Menschheit und ihre ständigen Regulierungen nicht mehr braucht. Umso wichtiger erscheint es, dass die Richtlinien des „AI-Act“ der EU rasch und konsequent umgesetzt werden – und das nicht nur in Europa.

In die Pflicht seien da alle genommen: Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft. „Angst ist aber ein schlechter Ratgeber“, so Moser. Wichtig sei, mündig zu sein, Verantwortung zu übernehmen und Technologien immer zum Wohle von Menschen zu entwickeln und einzusetzen. Es brauche eine ausgewogene Sichtweise, die das positive Potenzial in vielen Bereichen würdigt und zugleich mögliche Risiken in Betracht zieht und Missbrauch einschränkt. **Y**

Mitarbeit: Sandra Lobnig, Sylvia Neubauer

## BEGEGNUNGEN MIT DEM WERT DES GÖTTLICHEN

**Viele Menschen sind der künstlichen Intelligenz (KI) gegenüber skeptisch. Sie sehen sie eher als eine negative Entwicklung in unserer unsicheren Zeit. Ja, Neues und Unbekanntes macht Angst. Die KI ist neu, entwickelt sich schnell und wir kommen kaum nach. Menschen befürchten, dass die KI viele soziale Bereiche übernimmt, dass dadurch Einsamkeit verstärkt wird, dass die zwischenmenschlichen Kontakte verschwinden.**

Ich bin überzeugt, dass die KI den Menschen viel helfen, dass sie die Menschheit weiterbringen kann, weil sie ein Geschenk Gottes ist und wir mir ihr wie mit einem Geschenk umgehen müssen. Zwischenmenschliche Kontakte und Begegnungen werden nicht verschwinden. Einen freundschaftlichen Blick in die Augen, einen versöhnenden Händedruck, eine zärtliche Umarmung, ein tiefes, aufbauendes Gespräch kann die KI nicht ersetzen.

Ein Kollege hat mir erzählt, dass er mit ein paar Freunden in Kroatien auf Urlaub war. Am Abend gingen sie spazieren und schauten sich die teuren Yachten im Hafen an. In einer saß ein Mann vor einem riesengroßen Fernsehen und trank einen teuren Cognac. Die Männer gehen in ein Lokal, wo sie gemeinsam essen, trinken, einen tollen Abend verbringen. Am Rückweg kamen sie wieder an dem Mann in der großen Yacht vorbei. Einer der Männer sagte: „Unser Abend war sicher schöner als seiner.“

Diese Männer verbrachten einen schönen Abend miteinander, spürten ihre Freundschaft, und das war für sie wertvoller als der Abend vor dem großen Fernseher auf der teuren Yacht. Jesus besucht Maria und Martha als Lazarus, ihr Bruder und ein guter Freund von Jesus, gestorben ist. Diese tiefe, tröstende Begegnung mit viel Emotionen, tiefen Worten und menschlicher Nähe führt zur Erfahrung, dass der Tod menschliche Beziehungen nicht beenden kann, dass die Liebe stärker ist als der Tod. Solche Begegnungen und Beziehungen machen unser Leben wertvoll, bleiben unvergesslich, tragen in sich den Wert des Göttlichen.



**GABRIEL KOZUCH**  
GEISTLICHER ASSISTENT  
DER KMB EISENSTADT

# SORGE IST MEHR ALS FÜRSORGE SIE VERÄNDERT MÄNNLICHKEIT

INTERVIEW: CHRISTIAN BRANDSTÄTTER



**Männerforscher Erich Lehner referierte bei der KMBÖ zum Thema sorgeorientierte Männlichkeit. Für Ypsilon baten wir ihn zum Interview. Ein Gespräch über neue männliche Rollenbilder, Selbstsorge, gesellschaftliche Verantwortung und die Rolle von Männern in Familie, Beruf und Politik.**

**Ypsilon: Herr Dr. Lehner, Sie sprechen von einem neuen Konzept der Männlichkeit. Was genau verstehen Sie unter „sorgeorientierter Männlichkeit“?**

**Erich Lehner:** Traditionelle Männerbilder sind nach wie vor weit verbreitet. Wir erleben ein Bild vom dominanten Mann, der in Konkurrenz zu anderen Männern steht, wo Hierarchie über einer Partnerschaftlichkeit steht. Die Kirche mit ihrer antifeministischen und antigender-Haltung ist daran nicht ganz unschuldig.

Sorgeorientierte Männlichkeit ist das Gegenkonzept dazu. Ein männliches Identitätskonzept, das von vornherein Dominanz gegenüber anderen, Männern und Frauen, ausschließt, das auf Inhalten der Fürsorge fußt, wie Empathie oder Bezogenheit. Es geht dabei nicht nur um Fürsorge im engeren Sinn, etwa für Kinder oder kranke Menschen, sondern um eine grundlegende Veränderung im Beziehungsverhalten. Wechselseitige Abhängigkeit ist der Kern des Konzeptes. Aus klassischer Sicht gibt es diese nicht. Da ist er der Starke und sie die Emotionale. Wechselseitige Abhängigkeit heißt, ich lehne mich dann an, wenn ich es brauche, ob ich jetzt ein Mann bin oder eine Frau. Männern fällt diese Abhängigkeit oft sehr schwer, besonders wenn sie alt und krank sind.

## Wie kommen Männer zu so einer Haltung?

Sorgeorientierte Männlichkeit ist noch nicht breit etabliert, findet sich aber zunehmend bei Vätern, Pflegekräften und Männern, die sich aktiv um andere kümmern. Männer, die Sorge übernehmen, entwickeln meist eine empathischere Grundhaltung, was partnerschaftliches Verhalten fördert. Das muss aber nicht so sein, wie aktuelle Studien zeigen. Männer in Pflegeberufen können oft wunderbar sorgen, bleiben dennoch in ihrem traditionellen männlich-hierarchischen System verhaftet.

Wenn sich Väter um ihre Kinder sorgen, gehen sie eher eine partnerschaftliche Haltung ein. Daher ist es auch politisch so wichtig, diese Väter zu stärken. Wir müssen besonders darauf schauen, dass diese partnerschaftliche Haltung in der Familie auch gelebt werden kann. Mit aufgeteilter Erwerbsarbeit, mit aufgeteilter Hausarbeit, mit aufgeteilter Betreuung von Kindern, Alten, Kranken und Sterbenden und mit genügend Zeit für sich selbst.

## Was braucht es, damit sich dieses Konzept gesellschaftlich durchsetzt?

Veränderung muss auf drei Ebenen stattfinden. Wie schon angesprochen, in der Familie durch gerechte Aufteilung von Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung und Pflege. Dann brauchen wir Unternehmen, die das auch zulassen, etwa durch Arbeitszeitmodelle, die Sorgearbeit ermöglichen und diese auch wertschätzen. Wir brauchen eine Kultur, die partnerschaftliche Männer stärkt und nicht nur auf Konkurrenz und Hierarchie setzt. Nicht Druck und Kontrolle fördern Leistung, sondern Kooperation und Motivation.

# „MÄNNER, DIE SORGE ÜBERNEHMEN, SIND PSYCHISCH STABILER, HABEN BESSERE BEZIEHUNGEN UND SIND WENIGER GEWALTBEREIT.“

DR. ERICH LEHNER  
PSYCHOANALYTIKER MIT DEM SCHWERPUNKT  
MÄNNLICHKEITS- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG



Und drittens müssen wir politisch dafür sorgen, dass Männer und Frauen zu gleichen Teilen berufstätig sind und zuhause auch zu gleichen Teilen sorgen. Sie muss die gesetzlichen Rahmenbedingungen vorgeben, die diese Gleichstellung fördern. Etwa bei den Karenzzeiten, bei der Teilzeit für beide Partner oder beim Einkommen. Die aktuelle Verteufelung der Teilzeit läuft absolut in die falsche Richtung. Der überwiegende Großteil der Teilzeitbeschäftigen macht das ja nicht aus Faulheit, sondern aufgrund von Betreuungspflichten oder weil man sich ein Studium oder eine Ausbildung daneben finanzieren muss. In einem Land, in dem 80 Prozent der Pflegebedürftigen von den Familien und nicht in Heimen versorgt werden, brauchen wir Arbeitszeitmodelle, die sich damit vereinbaren lassen. Und das wiederum gerecht aufgeteilt auf Männer und Frauen.

## Sie haben vorhin das Thema „Zeit für sich selbst“ angesprochen.

### Was hat es damit auf sich?

Männer lernen oft früh, sich nach außen zu orientieren – nach Arbeitgebern, Freunden, überkommenen Erwartungen und Rollenbildern. Bei der Kindererziehung sind die Väter gefordert, sich empathisch auf das Kind einzulassen. Gleichzeitig entwickeln sie dabei eine Empathie für ihre eigenen Bedürfnisse. Selbstsorge ist die Fähigkeit, diese eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, sich selbst zu schützen und sich von überkommenen Männlichkeitsnormen zu lösen. Sorge für andere heißt auch, dass man sensibel wird für eigene Sorgen oder körperliche Leiden. Es heißt, hineinzuhören, wie viel Ruhe ich brauche, Geschehnisse zu reflektieren und einzuordnen, meinen Gefühlshaushalt in Griff zu bekommen, um ihn besser steuern zu können.

### Was bringt das den Männern noch?

Ein besseres Leben. Männer, die Sorge übernehmen, sind psychisch stabiler, haben bessere Beziehungen und sind weniger gewaltbereit. Die ersten Ergebnisse einer ganz aktuellen Studie zeigen: In Familien, in denen Entscheidungen gemeinsam getroffen werden, ist die Gewalt gegenüber Kindern am geringsten. Dort, wo partnerschaftlich entschieden wurde, liegt die Gewaltrate in den Familien bei 20 Prozent, dort, wo die Frau das letzte Wort hatte, liegt sie bei 28 Prozent, und wo der Mann der „Herr im Haus“ ist, liegt sie bei 35 Prozent. Man kann also empirisch feststellen, dass Hierarchie Gewalt produziert. Und was wir noch herausgefunden haben: Wo Männer Sorge übernehmen, sinkt auch die Suizidrate deutlich.

### Und was bedeutet das für die Familien?

Frauen werden entlastet, Kinder profitieren von präsenten Vätern und erleben partnerschaftliche Männlichkeitsbilder.

Partnerschaftliche Familien fördern die Entwicklung von Kindern, die weniger Auffälligkeiten zeigen, besser lernen und ein gesundes Sozialverhalten entwickeln. Auch beim Einkommen zeigt sich: Je gleichmäßiger verteilt, desto geringer die Konflikte. Die Gleichstellung wirkt sich also direkt auf die Qualität von Beziehungen und das Wohlbefinden aller Beteiligten aus. Und wenn es zu Scheidungen kommt, gibt es weniger Rosenkriege und mehr Bemühungen, bestmöglich mit der neuen Situation umzugehen.

### Wie wirkt sich das auf die Arbeitswelt aus?

Familienorientierte Männer sind die größeren Leistungsbringer, weil sie aus einer Ausgeglichenheit ihrer Lebensbereiche heraus arbeiten. Sie sind loyalere Mitarbeiter, weil sie wissen, was sie an ihrem Betrieb haben, und sie sind innerhalb des Betriebs auch die besseren Teamplayer. Weniger Konkurrenz und mehr Kooperation steigert die Leistung und verbessert das Betriebsklima. Sind diese Männer in Leitungspositionen, haben sie auch viel weniger psychische Probleme. Leider sind viele Unternehmen noch stark hierarchisch organisiert, was diese Potenziale hemmt. Es braucht neue Arbeitszeitmodelle und eine Kultur, die Sorgearbeit nicht als Hindernis, sondern als Ressource begreift. Eigentlich ist dieser familienorientierte Mann ein großer Gewinn für die Gesellschaft.

### Hat die Corona-Pandemie etwas verändert?

Corona hat sich vor allem auf Frauen ausgewirkt, die zuhause noch mehr arbeiten mussten. Es gab aber auch Gruppen von Männern, die erstmals länger zu Hause waren und erlebt haben, wie wichtig Hausarbeit ist, wie wichtig das Zusammensein mit den Kindern ist. Das hat bei einigen zu einem Umdenken geführt. Auch die Diskussion um Teilzeit und Work-Life-Balance hat durch die Pandemie neuen Schwung bekommen. Es geht nicht darum, weniger zu arbeiten, sondern sinnvoller – mit mehr Qualität und Kooperation. Nach der Pandemie hat sich gezeigt, dass viele Menschen nicht mehr bereit sind, unter prekären Bedingungen und immer größeren Belastungen zu arbeiten. Das betrifft auch Männer.

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Eine Gesellschaft, die Sorgearbeit als gleichwertig zur Erwerbsarbeit anerkennt. Männer, die sich um andere kümmern, sollen nicht als Ausnahme gelten, sondern als Vorbild. Und wir brauchen politische Rahmenbedingungen, die das ermöglichen, für Männer, Frauen, Kinder und die Gesellschaft als Ganzes. Es geht um Lebensqualität, um gerechte Verteilung von Verantwortung und um eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung. 

# PENSIONS-SPLITTING



## HALBE-HALBE FÜR DIE ZUKUNFT

„GANZE MÄNNER MACHEN HALBE-HALBE!“ DIESER SLOGAN AUS DEN SPÄTEN 1990ERN HAT SICH IN UNSER GEDÄCHTNIS EINGEBRANNT. DOCH WENN ES UM EINE GERECHTE AUFTEILUNG DER PENSION GEHT, HERRSCHT FUNKSTILLE. DABEI IST DAS SOGENANnte PENSIONSSPLITTING EIN EINFACHES WERKZEUG, UM ALTERSARMUT - VOR ALLEM BEI FRAUEN - ZU REDUZIEREN.

**CHRISTIAN BRANDSTÄTTER**

Hannes Hofer ist Mitglied des KMB-Vorstandes in Oberösterreich. Er hält eintägige Ehevorbereitungskurse für Paare, die kirchlich heiraten und sich intensiver auf den gemeinsamen Lebensweg vorbereiten möchten. „Da sind immer wieder Paare dabei, die schon Kinder haben“, erzählt Hofer. „Wenn ich das Thema Pensionssplitting anspreche, ist großes Interesse da, aber kaum jemand weiß etwas darüber.“ Kein Wunder, dass es kaum angenommen wird. 2024 haben 1.600 Paare mit Kindern in Österreich ein Pensionssplitting beantragt, bei rund 77.238 Geburten waren das nur rund zwei Prozent.

### WAS IST PENSIONSSPLITTING ÜBERHAUPT?

Es geht nicht darum, dass man sich im Alter die Pension teilt, sondern dass man schon viel früher an einer gerechten Verteilung der Pension arbeitet. Es geht um die Beitragszeiten, die man im Erwerbsleben auf seinem Pensionskonto „anspart“. Pro Jahr wird eine Gutschrift in Höhe von 1,78 Prozent vom

Bruttojahresgehalt auf das Konto übertragen. Die künftige Pension wird dann aus der Summe dieser Teilgutschriften berechnet. Wer in einem Kalenderjahr keinen Job hatte oder nur geringfügig gearbeitet hat, bekommt keine Gutschrift – und das rächt sich im Alter.

Beim Pensionssplitting kann der erwerbstätige Elternteil bis zu 50 Prozent seiner jährlichen Pensionsgutschrift an den Partner oder die Partnerin übertragen. Die unbezahlte Kindererziehungsarbeit, die meist von Frauen geleistet wird, soll sich zumindest auf dem Pensionskonto widerspiegeln. Ein Beispiel: Herbert verdient 56.000 Euro brutto im Jahr. Daraus ergibt sich eine Pensionsgutschrift von rund 996 Euro. Seine Frau Angela verdient nur 400 Euro monatlich – zu wenig, um pensionsversichert zu sein. Durch das Pensionssplitting kann Herbert die Hälfte seiner Gutschrift an seine Frau übertragen. Das bedeutet: Beide haben am Ende des Jahres je 498 Euro auf dem Pensionskonto gutgeschrieben.

**„WENN ICH DAS THEMA PENSIONSSPLITTING ANSPRECHE, IST GROßES INTERESSE DA, ABER KAUM JEMAND WEIß ETWAS DARÜBER.“**

**HANNES HOFER  
KMB OBERÖSTERREICH**



## WAS BRINGT DAS?

Innerhalb der Familie ist das ein Nullsummenspiel. Herbert wird einmal etwas weniger Pension am Gehaltszettel finden, Angela etwas mehr. Und wenn es zu einer Scheidung kommt, ist es nur fair, wenn der Partner, der wegen der Kinderbetreuung weniger Beitragsjahre ansammeln konnte, dann zukünftig in der Pension besser abgesichert ist. Und sollte der Mann vor der Frau versterben, dann war das Pensionssplitting ebenfalls vorteilhaft, da die Pension der Frau bereits höher war.

Mit Blick auf die reale Statistik ist das Pensionssplitting vor allem für die Zukunft der Frau ein Gewinn. Die Alterspension für Frauen lag 2023 bei durchschnittlich 1.409 Euro brutto, die der Männer bei 2.372 Euro. Das ergibt eine geschlechtsspezifische Lücke von 40,7 Prozent bei den Pensionen, während der Unterschied im aktiven Leben bei rund 18,3 Prozent liegt. Auch wenn es beim Pensionssplitting nicht um große Summen geht – diese sind vor allem in den Unterschieden bei den Einkommen selbst grundgelegt –, so ist es doch zumindest ein kleiner Teil, um diese Lücke zu verringern und in einer Beziehung freiwillig einen fairen Ausgleich zu schaffen.

## WIE KANN ICH MEINE BEITRÄGSZEITEN TEILEN?

Derzeit ist es so, dass man das Pensionssplitting bei der Pensionsversicherungsanstalt beantragen muss. Die Eltern schließen eine Vereinbarung über die Übertragung der Gutschrift. Beantragt werden kann nur für die ersten sieben Jahre nach der Geburt des Kindes. Wenn das Paar mehrere Kinder hat, sind Übertragungen für maximal 14 Kalenderjahre möglich. Einen Antrag kann man rückwirkend bis zum zehnten Geburtstag des jüngsten Kindes stellen. Einmal getroffen, ist die Vereinbarung über die Übertragung unwiderruflich, sie kann nachträglich nicht mehr geändert oder aufgehoben werden.

Anspruch auf Pensionssplitting haben Eltern von leiblichen Kindern wie auch von Adoptiv- und Pflegekindern. Die Eltern müssen nicht verheiratet sein. Selbstverständlich können es auch gleichgeschlechtliche Paare beanspruchen.

## VERPFLICHTENDES PENSIONSSPLITTING

In der Schweiz, Deutschland und in Schweden ist dieses Pensionssplitting bereits gesetzlich verankert. Genau dafür setzt sich Hannes Hofer hier in Österreich ein. „Als KMB Oberösterreich wollen wir gemeinsam mit BEZIEHUNGLeben.at, der Familienberatungsstelle der Diözese Linz, das Thema in die Öffentlichkeit bringen.“

Für die Zukunft fordert er ein automatisches Pensionssplitting mit der Möglichkeit, aktiv widersprechen zu können. Dann würde sich dieser Prozentsatz wahrscheinlich umdrehen. So eine „Opt-out-Regelung“ hieße, dass man argumentieren muss, warum die Pensionsbeiträge nicht zusammengerechnet und auf beide Partner verteilt werden können. In seltenen Fällen macht es laut Hofer wirklich keinen Sinn, etwa wenn es keine Einkommensunterschiede gibt. Im Programm der türkis-grünen Regierung war das automatische Pensionssplitting als Maßnahme gegen die Altersarmut und die Pensionslücke bereits enthalten, wurde allerdings nicht umgesetzt.

Für Hofer ist das Pensionssplitting nicht nur eine mathematische Formel für mehr Fairness. „Damit setzen wir auch ein Signal, dass Kindererziehung und Care-Arbeit die Verantwortung und das Engagement beider Partner brauchen.“

## MEHR PENSION FÜR CARE-ARBEIT

Als Vater eines Kindes mit Down-Syndrom möchte Hofer auch auf eine weitere Möglichkeit hinweisen, wie Pflegeanforderungen in der zukünftigen Pension Berücksichtigung finden können. „Wenn sie ein Kind mit Behinderung und erhöhter Kinderbeihilfe haben, gibt es die Möglichkeit einer freiwilligen Pensionsversicherung. Der Staat zahlt dann für den überwiegend Pflegenden Pensionsbeiträge im Gegenwert eines fiktiven Jahreseinkommens von rund 25.000 Euro im Jahr. Dies können sie bis zu zehn Jahren rückwirkend beantragen, auch wenn sie ein eigenes Einkommen haben. Die Pensionsbeiträge erhalten Sie zusätzlich. Wir haben das gemacht. Meine Frau wird einmal 200 Euro mehr Pension erhalten.“ Auch für die Pflege von Angehörigen ab Pflegestufe 3 kann – rückwirkend bis maximal ein Jahr – der Pensionsbeitrag beantragt werden.

Auch hier mangelt es laut Hofer an der Information. Er rät den Betroffenen, bei der Pensionsversicherungsanstalt nachzufragen, ob im konkreten Fall ein Anspruch für sie besteht. 

### Link zum Antrag Pensionssplitting:

<https://www.pv.at/web/pension/pension-und-kinder/pensionssplitting>



### Link zum Antrag einer freiwilligen Pensionsversicherung für pflegende Angehörige:

<https://www.pv.at/web/pension/freiwillige-versicherung/freiwillige-versicherung-fuer-pflegende-an gehoerige>



# KURZ & GUT

## GEGEN DEN STROM

„Welchen Autoritäten folge ich?“ – Diese Frage bewegt uns heute mehr denn je. Bei der 17. Sternwallfahrt der KMBÖ zur Jägerstätter-Gedenkstätte nach St. Radegund beleuchtete Verena Lorber, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Franz und Franziska Jägerstätter Institut der Johannes Kepler Universität Linz, die Auseinandersetzung von Franz Jägerstätter mit den verschiedenen Autoritäten und deren Einfluss auf seine Entscheidungsfindung. In einem Workshop im Jägerstätter-Haus setzen sich Männer kritisch mit Macht, Gewissen und Werten auseinander. Das Thema trifft einen Nerv: Fake News, verzerrte Realitäten, Meinungsdruck – nur wer seinen inneren Kompass kennt, kann legitime von illegitimen Autoritäten unterscheiden. „Ich nehme mit: Gegen den Strom zu schwimmen, ist notwendig – nicht alles hinnehmen, was gesagt wird“, so ein Teilnehmer.



Der oberösterreichische Lokalsender HT1 hat ein kurzes Video über die Veranstaltung gestaltet.



Verena Lorbeer. Johannes-Kepler Universität Linz.

[Hier geht es zur Fernseh-Reportage:](#)

Gegen den Strom: Mit Jägerstatters Mut für Wahrheit, Glaube und Gewissen einstehen.



## STAFFELÜBERGABE IN DER KMBÖ

**Josef Pumberger** wurde bei der KMBÖ-Sommerakademie für sein langjähriges Engagement in der KMBÖ geehrt. Viele Jahre war er als Generalsekretär tätig und zuletzt auch als Chefredakteur des KMB-Männermagazins Ypsilon. „Josef Pumberger war ein Mann, der sich mit großer Hingabe seinen Aufgaben in der Katholischen Männerbewegung widmete und für alle stets ein offenes Ohr hatte“, würdigte Vinzenz Jobst, stellvertretender Vorsitzender der KMBÖ, die Verdienste Pumbergers, der diesen Sommer seinen Ruhestand angetreten hat. Seine Nachfolge tritt **Michael Juppe** an, der auch die Chefredaktion des Magazins Ypsilon übernimmt.

## GREGORIUS-ORDEN AN FRANZ FISCHLER

Der ehemalige EU-Kommissar **Franz Fischler** wurde mit dem Gregorius-Orden geehrt. Es handelt sich dabei um eine der höchsten päpstlichen Auszeichnungen für Laien. Sie wird für besondere Verdienste um die Kirche und die Gesellschaft verliehen. Die Bischöfe **Hermann Glettler** (links) und **Manfred Scheuer** (rechts) übergaben den Orden an Franz Fischler.



# KURZ & GUT

## TERMINE

### FRIEDE UND GERECHTIGKEIT

**DIÖZESANTAG DER KMB OBERÖSTERREICH**  
**Samstag, 18. Oktober 2025, 9:00 bis 13:00 Uhr,**  
**Bildungshaus Schloss Puchberg.**

Festrednerin:  
Christine Haiden zum Thema  
Geschlechtergerechtigkeit.

### PILGER DER HOFFNUNG

**DIÖZESANMÄNNERWALLFAHRT DER KMB WIEN**  
**Sonntag, 9. November 2025, 13:30 Uhr,**  
**Treffpunkt Weidlinger Straße in Klosterneuburg.**

Wallfahrtsleiter:  
Apostolischer Administrator Josef Grünwidl

### TERMINAVISO 2026

### PILGERREISE DER KMB WIEN NACH ASSISI ZUM 800 JAHR JUBILÄUM

**8. bis 13. Juni 2026**

Weitere Infos: <https://www.kmbwien.at/>  
Anmeldung bis Ende November 2025  
an Johann Schachenhuber,  
Tel.: 0664 1442220, E-Mail: [jschachenhuber@gmail.com](mailto:jschachenhuber@gmail.com)

## HEILWALD GÖTTWEIG EIN ORT ZUM DURCHATMEN

Was uns guttut und wie wir uns entspannen, ist individuell von Mensch zu Mensch recht unterschiedlich. Gäbe es so etwas wie einen Generalschlüssel für Gesundheit und Wohlbefinden, könnte dieser vielleicht im Wald zu finden sein. Wissenschaftliche Studien belegen, dass regelmäßige Aufenthalte im Wald positive Effekte auf das Herz-Kreislauf-System, das Immunsystem und die psychische Gesundheit haben können. Ein Heilwald wird gezielt für gesundheitsfördernde und therapeutische Zwecke gestaltet. In Göttweig hat man ein Nutzungskonzept entwickelt, das Bewegung, Achtsamkeit und Nacherleben miteinander verbindet. Das Gelände umfasst rund 53 Hektar und ist frei zugänglich. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit zwischen der IMC Fachhochschule Krems und dem Benediktinerstift Göttweig.

**Der Wald.** Schlüssel zur Gesundheit.



## BUCHTIPPS



### Bruder Paulus Stark durch den Wandel

Veränderungen sind unausweichlich – doch wie wir mit ihnen umgehen, entscheidet über unsere Zukunft. In seinem neuen Buch zeigt der Kapuzinermönch Bruder Paulus, wie wir Krisen bewältigen, aus Umbrüchen Kraft schöpfen und den Wandel aktiv gestalten können – nicht nur persönlich, sondern auch als Gesellschaft. Mit inspirierenden Beispielen zeigt er: Wer Wandel nicht als Feind, sondern als Lehrer begreift, kann aus jeder Krise neue Kraft schöpfen.

208 Seiten; Bonifatius Verlag; ISBN 978-3-89790-070-9

### Martin Ebner Mitreden, mitent- scheiden, mitgestal- ten

Die Personalnot in der Kirche und die Abwanderung vieler Gläubiger werfen die Frage auf, wie Christen in ihren Gemeinden neu eingebunden werden sollen. Der Neutestamentler Martin Ebner zeigt, wie sich frühchristliche Gemeinden organisierten – mit vielfältigen Strukturen, der Wertschätzung charismatischer Persönlichkeiten und der Gleichberechtigung von Frauen – und was wir daraus lernen können. Ein Ratgeber für alle, die sich in Pfarrgemeinden engagieren.

152 Seiten; Tyrolia Verlag; ISBN 978-3-7022-4259-6



### Steve Heitzer Der Schatz im Kinderzimmer

Das Leben mit Kindern ist turbulent, aber auch voller Chancen für Wachstum, Achtsamkeit und Tiefe. Steve Heitzer lädt in sechs Kapiteln dazu ein, genau hinzusehen und dabei auch sich selbst besser kennenzulernen. Ob bei Ärger, Schmerz, Trauer oder eisern Momenten – viele konkrete Beispiele aus seiner langjährigen Praxis zeigen, wie wir langsamer werden, loslassen lernen, an Problemen wachsen und Frieden im Kleinen schaffen können.

240 Seiten; Tyrolia-Verlag; ISBN 978-3-7022-4294-7



# HÄNDE WEG VOM FREIEN SONNTAG

DER WIENER WIRTSCHAFTSKAMMER-PRÄSIDENT WALTER RUCK HAT ENDE AUGUST ERNEUT EINE DEBATTE ÜBER DIE SONNTAGSÖFFNUNG IM HANDEL LÖSGETREten. WALTER VEIT, PRÄSIDENT DER ÖSTERREICHISCHEN HOTELVEREINIGUNG, SCHLOSS SICH KURZ DARAUF DIESEM VORSCHLAG AN. GEWERKSCHAFT UND KIRCHE LEHNEN AB.

CHRISTIAN BRANDSTÄTTER

Dieses Mal musste der Song Contest als Begründung herhalten. „Wien gilt als besonders lebenswerte Weltstadt, lassen wir die ausländischen Gäste das doch genießen. Dazu sollten die Händler die Freiheit haben, auch am Sonntag aufzusperren“, meinte Ruck. Veit legte nach: „Es kommen so viele Menschen mit guter Stimmung, Geld und Zeit ins Land: Lassen wir sie einkaufen! Die Stadt und der Staat können das Geld genauso gut brauchen wie viele Händler und Handelsbeschäftigte, die für einen Tag Arbeit zwei bezahlt bekommen.“

Untermauert wird der neuerliche Vorstoß für offene Geschäfte am Sonntag durch eine aktuelle Umfrage der Johannes Kepler Universität Linz. Diese ergab, dass 63 Prozent der Wiener Bevölkerung am Sonntag hin und wieder gerne einkaufen würden, die Zustimmung bei den Jüngeren ist mit knapp drei Viertel der Befragten noch höher. Die Befürworter offener Geschäfte wollen vor allem Lebensmittel und Drogeriewaren kaufen oder sich in Ruhe neu einkleiden.

Jene 37 Prozent der Wienerinnen und Wiener, die einer Sieben-Tage-Shopping-Woche nichts abgewinnen können, halten den freien Sonntag als Kulturgut hoch und räumen Handelsangestellten das Recht auf einen einheitlichen Tag ohne Arbeit ein. Der Sonntag gehöre nicht Supermärkten und Modeketten, sondern der Familie und anderen Freizeitaktivitäten.

Von Gewerkschaftsseite wurde Rucks Vorstoß umgehend abgelehnt. „Sonntagsarbeit auf dem Rücken der Beschäftigten wird es mit uns nicht geben“, bekraftigte Mario Ferrari, Bundesgeschäftsführer und Leiter der Kollektivvertragsarbeit der Gewerkschaft GPA. Auch er berief sich auf eine Umfrage, nach der sich 95 Prozent der Handelsangestellten entschieden gegen Sonntagsarbeit aussprechen. „Wenn Wien die lebenswerteste Stadt bleiben soll, sollte man vielleicht bei den über 100.000 Handelsangestellten, die von derartigen Vorschlägen betroffen

wären, ansetzen, und nicht bei den Wünschen von Tourist:innen“, erklärte er in einer Aussendung.

Auch der Katholische Familienverband Wien pocht auf die Beibehaltung der Sonntagsruhe im Handel. „Politik und Sozialpartner dürfen dem Druck nach einer Öffnung der Geschäfte am Sonntag nicht nachgeben“, forderte Konrad Pleyer, der Vorsitzende des Verbandes. Das gelte auch für Tourismuszonen, denn die seien ein „Türöffner für eine flächendeckende Ausweitung der Sonntagsöffnung“.



**Sind sechs Einkaufstage in der Woche genug?** Die Diskussion um die Sonntagsöffnung im Handel wurde in Wien wieder einmal losgetreten.

„Der Sonntag ist ein wichtiger Taktgeber für die Woche, ein Tag zur Erholung und für die Familie. Daher setzen wir uns vehement für die Sonntagsruhe im Handel ein“, so Pleyer. „Unser Dank gebührt aber auch all jenen, die bereits jetzt am Sonntag arbeiten. Diese Leistung kann nicht hoch genug geschätzt werden. Dennoch muss man die Sonntagsarbeit auf ein absolutes Minimum beschränken. Die Geschäfte müssen sicher nicht am Sonntag geöffnet werden.“ **Y**

Foto: iStock/TasfotoNL

**Impressum:** Medieninhaber: Förderverein der Katholischen Aktion Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien. Herausgeber: Katholische Männerbewegung Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien. Tel.: 01-51611-1611, E-Mail: [ypsilone@kmb.or.at](mailto:ypsilone@kmb.or.at). **Obmann:** Ing. Karl Toifl. **Chefredakteur:** Michael Juppe. **Redaktion:** Lebensart Verlags GmbH, E-Mail: [ypsilone@lebensart-verlag.at](mailto:ypsilone@lebensart-verlag.at). **Gestaltung:** LIGA: graphic design. **Lektorat:** Barbara Weyss. **Abos:** KMBÖ, Tel.: 01-51611-1611, E-Mail: [ypsilone@kmb.or.at](mailto:ypsilone@kmb.or.at). **Produktion:** Druckerei Berger Ges.m.b.H., Wienerstr. 80, 3580 Horn. Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Bei Einsendungen von Texten und Bildern wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt, diese aber nicht garantiert. Das Männermagazin *y* erscheint fünf Mal jährlich. Einzelpreis: Euro 3,-; Abo: Euro 15,-/Jahr. Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz auf <https://www.kmb.or.at/pages/kmb/ypsilone>

Verlags- und Aufgabepostamt: Österreichische Post AG, MZ 24Z044643 M, Katholischen Männerbewegung Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

Retouren bitte an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

